

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.,
Lodz, Petrikauer Str. 88. Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu
richten. Unverl. Manusk. werden nicht
zurückgeschickt. Nachdruck nur mit Quellen-
angabe gestattet.

Verantw. Schriftleiter: Mag. Emil
Hauptartikelleiter: Senator A. Utta.
Verantw. f. d. Verlag: B. Bergmann.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland
75 Gr. monatl., Ausland 1.150 monatl.
Anzeigenpreis: für die vlergesp. Mittel-
meterzeile 10 Groschen, für die zweigesp.
Textzeile 30 Groschen. Für das Ausland
50 Prozent Zuschlag.

Nr. 38

Lodz, Sonntag, den 23. September 1934

16. Jahrgang

Polen kündigt den Minderheitenschutzvertrag

Der polnische Außenminister Beck hielt am Donnerstag auf der Vollversammlung des Völkerbundes eine aufsehenerregende Rede, in der er die veränderte Stellungnahme der polnischen Regierung zum Minderheitenschutzvertrag vom Jahre 1919 zur Kenntnis brachte. Der Minister unterzog die Praxis des Völkerbundes auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes einer scharfen Kritik und erörterte ausführlich die Haltung des Völkerbundes gegenüber dem polnischen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes und Waischutz einer internationalen Konvention. Zum Schluß betonte Außenminister Beck, daß kaum Aussicht für die Annahme des polnischen Antrages vorhanden sei und gab im Hinblick auf diesen Stand der Dinge eine offizielle Erklärung ab, daß die polnische Regierung von nun an mit den internationalen Instanzen auf dem Gebiete der Kontrolle der Minderheitenbehandlung durch Polen nicht mehr zusammenarbeiten werde.

Praktisch bedeutet das, daß Polen sich von nun an der internationalen Kontrolle, die in dem Minderheitenschutzvertrag vom Jahre 1919 vorgehrieben ist, entziehen will und einen Einspruch von außen her nicht mehr anerkennen wird.

Sdl. Der polnische Außenminister, der auch schon bisher bemüht war, dem Sehnen des polnischen Volkes nach Großmachtstellung entgegenzukommen, dürfte mit dem aufsehenerregenden Vorkopf in Genf den Erwartungen des polnischen Staatsvolkes vollkommen entsprochen haben. Denn die Angriffe gegen den Minderheitenschutzvertrag vom Jahre 1919 sind in gewissen Abständen immer wiederkehrt und haben schließlich in der Forderung der Öffentlichkeit nach endlicher Kündigung des Vertrages ihren schärfsten Ausdruck gefunden. Immer wieder wurde hervorgehoben, daß die Bestimmungen des Vertrages mit der Souveränität des polnischen Staates nicht vereinbar seien und daß die Kontrolle der polnischen innerstaatlichen Vorgänge durch internationale Faktoren einer Einmischung gleichkomme, die kein anderer Staat bei sich dulden würde. Auf diese Weise war die Frage im Laufe der Zeit zu einer Art nationalen Aufgabe geworden, deren rasche Lösung mit Spannung erwartet wurde.

Der Minderheitenschutzvertrag wurde am 28. Juni 1919 zwischen den 5 Hauptmächten USA, England, Frankreich, Italien und Japan einerseits und Polen andererseits geschlossen. Er trat zugleich mit dem Versailler Friedensvertrag am 19. Januar 1920 in Kraft und wurde einen Monat später unter die Garantie des Völkerbundes gestellt. Die interessanteste Tatsache ist zweifellos die, daß die Unterzeichnung dieses Vertrages durch Polen die Vorbedingung zur Anerkennung des neuen polnischen Staates durch die Großmächte war, mit anderen Worten: wenn die polnischen Vertreter sich geweigert hätten, den Vertrag zu unterzeichnen, gäbe es keinen polnischen Staat. In der Präambel des Vertrages wird, etwas selbstbewußt, erklärt, die alliierten assoziierten Mächte hätten der polnischen Nation die Unabhängigkeit wiedergegeben.

Der polnische Widerstand gegen diesen Vertrag richtet sich vor allem gegen den Artikel 12, der folgendes vorsieht:

1. daß die Bestimmungen des Vertrages nicht eine innerpolnische Frage, sondern ein Problem von internationaler Interesse sind und unter die Garantie des Völkerbundes gestellt werden,

2. daß die Bestimmungen des Vertrages nur von der Mehrheit des Völkerbundes abgeändert werden können.

3. daß jedes Mitglied des Völkerbundes das Recht hat, auf Verletzungen oder die Gefahr einer Verletzung der einzelnen Bestimmungen aufmerksam zu machen und daß der Rat bestimmte Maßnahmen treffen kann.

4. das bestimmte Fälle vor den Ständigen Internationalen Gerichtshof gebracht werden können.

Punkt 1 wird mit dem Hinweis beantwortet, daß die Rechte und Pflichten der Minderheiten in der polnischen Staatsverfassung sowie in den einzelnen Gesetzen verankert seien und sich daher eine internationale Garantie erübrige. Punkt 2 hat bisher keine Anwendung gefunden; der Unterzeichner selbst hat den Vertrag als Ganzes nicht nur abgeändert, sondern einfach außer Kraft gesetzt, wobei zu bedenken ist, daß es sich um eine Vereinbarung handelt, die unter Garantie des Völkerbundes steht. Die Punkte 3 und 4 haben für die verschiedenen Klagen vor dem Völkerbund und dem Internationalen Gerichtshof die rechtliche Grundlage gebildet. Und gerade dieser Umstand, daß Polen veranlaßt wurde, sich vor internationalem Forum über bestimmte Maßnahmen im innerstaatlichen Leben zu rechtfertigen, hat für die polnische Öffentlichkeit etwas Demütigendes gehabt. Die Studienreise englischer Parlamentarier durch die ukrainischen Gebiete Polens hat beispielsweise nicht geringe Aufregung verursacht. Dieser und andere Vorgänge ließen die polnische Öffentlichkeit zu der Ueberzeugung kommen, es verleihe die Würde des polnischen Staates, wenn das Verhalten der Behörden gegenüber den Minderheiten im Lande von außen her unter Kontrolle gestellt werde, und hatten schließlich den Schritt des Außenministers in Genf zur Folge.

Es kann naturgemäß nicht erwartet werden, daß die Nachricht von der Außerkräftsetzung des Vertrages in den deutschen Kreisen mit Zustimmung aufgenommen werden könnte. Verschiedene Umstände geben vielmehr zu Bedenken Anlaß.

Vor allem muß man klarstellen, daß es nicht so sehr um den Vertrag als solchen geht, sondern darum, wie der Schritt der polnischen Regierung von den einzelnen Behörden, mit denen die Minderheiten zu tun haben, ausgelegt werden wird. Vom Vertrag selbst weiß man allzusehr, daß seine Bestimmungen nicht besser und

nicht schlechter beachtet wurde, als das im allgemeinen in der politischen Praxis üblich ist. Ja es könnte sogar Stimmen geben, die sagen, es sei schließlich nicht weiter wesentlich, wenn ein Vertrag, der eigentlich nur ein Papier gewesen sei, aufgehoben werde. Immer und überall können bekanntlich Wege ausfindig gemacht werden, die die Umgehung gewisser Vorschriften ermöglichen. So haben beispielsweise in den Prozessen unseres Blattes Zeugen vor Gericht über Methoden berichtet, die untergeordnete Instanzen auf dem Gebiete des Schulwesens gegenüber den Deutschen anwenden. Jede Bestimmung ist bekanntlich nur insoweit eine rechtliche Handhabe, als derjenige, der die Macht hat, geneigt ist, sie anzuerkennen und sein Tun danach einzurichten.

Wichtig bei der Beurteilung der jetzt entstandenen Lage ist, wie gesagt, welchen Einfluß die Entscheidung der polnischen Regierung auf das innere Leben haben wird. Zwar hat der Außenminister namens der Regierung die Versicherung abgegeben, daß das tatsächliche Verhältnis gegenüber den Minderheiten durch die Kündigung des Vertrages nicht berührt werde, immerhin kann sich bei verschiedenen Stellen die Auffassung herausbilden, es handle sich dabei nicht nur um eine Aenderung der Haltung gegenüber dem Vertrag, sondern auch gegenüber den Minderheiten selbst, als sei die Einführung eines anderen Kurzes beabsichtigt. Der Außenminister hat u. E. nicht genügend unterstrichen, daß eine neue Minderheitenpolitik nicht in der Absicht der Regierung liege und er hat auch nicht vor falschen Schlussfolgerungen gewarnt. Daher werden die Bedenken gegen die Maßnahme der Regierung erst dann schwinden können, wenn eine reifliche Klarstellung der Lage vorliegen wird.

Inzwischen muß man die Hoffnung haben, daß es gelingen wird, das von Bed geforderte neue System des internationalen Minderheitenschutzes auszuarbeiten, weil große Gefahren entstehen können, wenn sich die Völker von der hohen Idee des Minderheitenschutzes abwenden und die Faktoren freie Hand erhalten, die in der Niederhaltung der fremden Volksgruppen ihre Lebensaufgabe sehen.

Es gibt deutsche Volksgruppen in Polen und es gibt andererseits eine polnische Volksgruppe in Deutschland, so daß beide Staaten ein Interesse haben, diese Frage einer beide Teile befriedigenden Lösung zuzuführen. Man muß erwarten, daß diese beiden Staaten, die innerhalb kurzer Zeit in verschiedenen Fragen Wege zur Verständigung gefunden haben, auch auf diesem Gebiet zu einem zweiseitigen Übereinkommen gelangen werden, das den Interessen der beiden Minderheiten wie auch der beiden Staaten Rechnung trägt. Nachdem die Verwirklichung des Minderheitenschutzes auf internationalem Wege sich als verfehlt erwiesen hat, richten sie alle Hoffnungen auf die zwischenstaatlichen Versuche, den fremden Volksgruppen jenes Maß von Schutz zu gewährleisten, das sie zur Erhaltung ihrer Eigenart nötig haben.

Der „Glos“ sieht Gespenster

Der gestrige Lodzer „Glos Boranny“ befaßt sich in einem Artikel unter der Überschrift „Sportkampf oder Demonstration?“ mit dem Fußballländerkampf Polen-Deutschland, den er als „ausgezeichnet organisierte politische Propaganda-Kundgebung“ wertet.

Schon die Radfahrfahrt Berlin-Warschau sei eine derartige Manifestation für den Nationalsozialismus gewesen. „Diese Heilrufe, die auf den Chausseen besonders in der Gegend von Lodz erklangen, und diese Spallere auf braun zurechtgemachter Jugend, die wie auf Kommando die Arme zum Hitlergruß für die bestaubten und ver-schwitzten Radfahrer des Dritten Reichs erhoben... waren durchaus kein erbaulicher Anblick“ (wie für wen!).

„Wenn das nur bei Pabjanice oder Zgierz geschehen wäre, so könnte man das als vereinzelte Ausschreitung der patriotisch gesinnten Elemente ansehen, die ihre Gefühle für die ‚nationale Erweckung‘ zum Ausdruck bringen wollten. Dieses wenig erbauliche Schauspiel wiederholte sich aber fast längs der ganzen Strecke, wo immer nur irgendwelche Siedlungen von Angehörigen der deutschen Nationalität vorhanden waren.“ (Staatsanwalt!)

Die Ovationen für die Radfahrer wiesen deutlich darauf hin, daß sie durchaus nicht den Charakter einer Begeistigung für die sportliche Tat trugen, sondern eine ausgezeichnet organisierte politische Kundgebung darstellten, die besondere propagandistische Ziele verfolgte.“

Das Blatt meint, daß der sonntägliche Fußballkampf in Warschau das in noch schärferer Form zum Ausdruck gebracht habe.

Diese Massen von Eisenbahnzügen und Autobussen, die die aufgepeitschten Haufen deutschen Publikums aus Polen und Deutschland heranschafften, diese Massen Automobile, die auf allen Chausseen nach Warschau strebten... machten den Eindruck eines Heerzuges einer motorisierten Armee (Gewalt!), die eilte, ihre gewaltige Macht und nie versagende Organisation zu manifestieren. Alles, was später geschah, bestätigt nur, was wir hier sagten. Der einmütige und wohlgeübte Chor der vieltausendfachen Phalanx, die voll Gefühl und Andacht nicht nur die Volkshymne Deutschland, Deutschland über alles, sondern auch das verhasste (wem verhasste?), barbarische (!) Lied des nationalsozialistischen Pöbels (!), das ‚Horst Wessel-Lied‘ sang (das Horst Wessel-Lied ist die zweite deutsche Staats-hymne; seit wann darf eine solche bei uns in Polen ungestraft geschmäht werden?! — bewies im ersten Augenblick, daß auf dem Warschauer Sportplatz von den deutschen Gästen eines jener obskuren Schauspiele in Szene gesetzt wurde, die in ununterbrochener Reihe durch das Leben Hitlerlands ziehen, aus allen Hallen und Sälen des Dritten Reichs brüllen, mit barbarischem Donner aus den Lautsprechern gröhlen und das heutige Deutschland mit einem wilden Lärm erfüllen, der den grauen Menschen in Deutschland betäuben und übertönen und die Völker Europas erschrecken und einschüchtern soll, die voll Angst auf das von einer schrecklichen Psycho umgarnte große Volk Goethes und Schillers schauen“ (!).

Die impulsive Huldigung, die die begeistertsten Zuschauer den Siegern bereiteten, nennt das Lodzer polnisch-jüdische Blatt „eine nationalsozialistische Kundgebung, die nicht allein zur Verherrlichung des Sieges veranstaltet wurde, sondern auch zur Vorführung der politischen Macht des Hakenkreuzes, die sogar in einer Entfernung von einigen hundert Kilometern von der Reichsgrenze den Mut hat, ihre Raubtierkrallen (!) zu zeigen.“

Der „Glos“ nennt das alles eine klug erdachte und meisterhaft durchgeführte Hochleistung Dr. Goebels', der sich mit seinem Vortrag in der Warschauer Kaufmannsressource nicht habe begnügen wollen, da der Reichspropagandaminister mehr an die Wirksamkeit von elementaren Massenaufzügen unter freiem Himmel im Stil von Nürnberg glaube.

Was bezweckt das Lodzer Blatt mit seinem wüsten Hekartikel? Die Auspeitschung der polnischen öffentlichen Meinung gegen die deutsche Volksgruppe in Polen? Die Einstellung des friedlichen polnisch-deutschen Wettbewerbs auf dem Gebiet des Sports?

Weshalb regt der „Glos“ sich so auf? Es gab doch ein Mittel, zumindest die dem Blatt so schreckliche „politische Huldigung vor dem siegreichen Hakenkreuz“ im Warschauer Stadion zu vermeiden — die Gegner der deutschen Fußballspieler hätten nur zu siegen brauchen!

Deshalb sollte der „Glos“ sich mit seiner nationalsozialistischen Spökenkieferei lieber nicht lächerlich machen — der von ihm an die Wand gemalte „Heerzug der motorisierten deutschen Armee auf Warschau“ vermag nur seinen Lesern einen kalten Schauer bleicher Angst über den Rücken zu jagen — die übrigen Bewohner Polens haben für eine derartige Gespensterfurcht nur ein mitleidiges Lächeln übrig.

A. K.

Lelet und verbreitet den
„Volksfreund“!

„Nationalsozialismus und Auslanddeutschtum“

Unter diesem Titel schrieb der „Völkische Beobachter“:

Das Reich will nichts anderes, als die Erhaltung deutschen Wesens der eigenen Volksgenossen und deren Recht auf ihre Volkstum; und es richtet sich damit nicht gegen andere Staaten. Denn nur durch ihre innerste Kraft, durch ihr Volkstum können die Auslanddeutschen ihrer neuen Heimat nützen, nicht als entwurzelte, rassistische Nihilisten. Damit sollen sie ihrer blutmäßigen Heimat die Treue zeigen: daß sie als Deutsche im Staate leben und schaffen und nicht durch ganz unnationale, ehrgeizige Umtriebe unter dem Deckmantel des Patriotismus, die ihrem Vaterlande nur politische Schwierigkeiten bereiten.

„Deutlich hebt den Standpunkt des Reiches die „Banater Deutsche Zeitung“ hervor, wo sie von den zwei Erneuerungsbewegungen im Banat spricht, der ersten, die wirklich das Deutschtum organisierte und aufbaute und der zweiten, die nur Vorgänge im Reiche äußerlich importierte, um damit unsaubere Geschäfte zu machen. Sie stellt zunächst die Arbeit der ersten dar und bringt dann den Standpunkt des Reiches durch ein Urteil über die zweite Bewegung.

Der „Völkische Beobachter“ zitiert sodann wörtlich aus der „Banater Deutschen Zeitung“:

„Mit elementarer Gewalt, mit Kraft und Schwung, wie sie nur ein soeben entfesseltes Volk aufbringen kann, griff das Banater schwäbische Volk in das Rad seines Schicksals. Zunächst entstand eine alles umfassende, kulturell-politische Organisation, die Volksgemeinschaft. (Bei uns Deutschen in Polen wurde der Deutschtumshund leider geschlossen! Die Red.). Es folgten: eine deutsch-nationale Presse, Schulen, Kindergärten und Erziehungsanstalten, kulturpolitische Einrichtungen, wie das Deutsche Haus, Kulturverband und die Lehrerbildungsanstalt, Institutionen zur Förderung des Bauernstandes und seiner Wirtschaft usw. Die Kriegsgeneration hat in tausenden Volkssammlungen, in planmäßiger, politischer Schulungsarbeit mit unjünglicher Mühe einzelner begeisterter, opferwilliger und tätkräftiger Männer, dieses, das ganze Deutschtum des Banater und Arader Komitats umfassende Werk in Angriff genommen. Alles, was wir auf kulturpolitischem Gebiete heute haben, das verdanken wir dem damaligen, feberhaften Gestalterwillen unseres Volkes. Es galt sodann nicht nur aufzubauen, sondern gleichzeitig auch zu verteidigen. Hier war eine Schule gefährdet, in dieser Gemeind der Kindergärten, in jener die Einheit unter der deutschen Bevölkerung und dadurch aniere völkische Durchschlagkraft. Politische Gewalttaten bedrohen uns von rechts, Abfall haltloser und verräter Volksgenossen von links. Tastend, kämpfend und verteidigend drangen wir vor. Nichts blieb ungeadert und unbebaut. Bald trug auch alles reife Früchte. In einer staunenswerten kurzen Zeitpanne entstand eine neue, deutsche Welt.

In diesem vielversprechenden Entwicklungsstadium unserer Volksschichten versuchten kaum den Kinderschuhen entwachsene Jünglinge und Männer von verschiedener weltanschaulicher Herkunft, angeregt durch die Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland, im rumänischen Banat unter dem Deutschtum eine zweite, nationale Revolution zu entfachen. Durch die geschickte, rellamechnische Aufmachung der reichsdeutschen Revolution importierten sie bloß Neußerlichkeiten und blieben dem wahren Geist dieser Volkserneuerung fern. Die Ewiggestrigen, die müden Kaffeehauspolitiker der letzten Jahre, Menschen mit unerfüllten Ambitionen, Jünglinge, die während des Weltkrieges in der Schulbank saßen, entwurzelte, schwäbische Gentryknaben, unverträgliche Phantasten und Männer, die in ihrem Berufe immer versagt haben — sie alle fanden sich im Laer

der „zweiten“ nationalen Erneuerung zusammen. Mit Redewendungen, mit der Tonart und jenen Kampfmitteln, die in Deutschland gut genug waren, um marxistisch-kommunistische Volksverräter zu bekämpfen, sollten nun die bewährten Männer der nationalen Tat gerächtet werden.

Durch kapitalistische Spekulationen, durch Glanzsucht und Verschwendung zugrunde gegangene Leute entdeckten plötzlich ihr Herz für unseren einfachen und sparsamen schwäbischen Bauern und wollten ihn durch ihre nationale und soziale Gesinnung „erneuern“.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt dazu abschließend: „Es ist nur im Sinne wahrer Vaterlandsliebe und eines recht verstandenen Nationalsozialismus gehandelt, unsere Distanzierung von solchen Bewegungen hervorzuheben und auf die wahre Aufgabe des Deutschtums im Ausland hinzuweisen.“

Politische Nachrichten

Inland

Rundgebung der Warschauer Bevölkerung

In Warschau fand am Freitag im Zusammenhang mit der durch Außenminister Beck in Genf abgegebenen Erklärung sowie unter dem Eindruck, den dies in Polen hatte, eine große Rundgebung auf dem Pilsudski-Platz statt, an der etwa 30 000 Personen teilnahmen.

An der Rundgebung beteiligten sich politische, soziale und Berufsverbände, Handelsorganisationen usw. Der Warschauer Stadtpräsident Starzynski richtete eine Ansprache an die Versammelten, in der er die Bedeutsamkeit des Ereignisses unterstrich und betonte, daß der Schritt der polnischen Regierung das Werk der Befreiung des Vaterlandes kröne. Dieser Tag werde in die Geschichte eingehen, ähnlich den zahlreichen Tagen, die mit den Kämpfen um die Freiheit verknüpft seien. Der Redner erklärte, man habe Polen seinerzeit einen künstlichen Vertrag aufgebürdet, obwohl Polen seit den ältesten Zeiten ein duldbames Land gewesen sei. Es sei eine bekannte Tatsache, betonte der Stadtpräsident, daß Polen eine Insel der Toleranz sei, die anderswo nicht gekannt werde. Diese Duldbamkeit entspringe nicht etwa dem Minderheitenschutzvertrag, sondern dem eigenen polnischen Willen, den eigenen Ueberzeugungen und der jahrhundertalten Tradition.

Sah gegenüber den Mitbürgern habe es niemals gegeben und jeder soziale Bürger habe in Polen ohne Rücksicht auf seine Nationalität, Religion und Muttersprache gleiche Rechte mit allen anderen. Während jedoch Polen alle seine Bürger in gleicher Weise behandelte, seien die Polen im Auslande vielfach in ihren kulturellen und nationalen Rechten beschränkt.

Starzynski erklärte dann weiter, der Entschluß der polnischen Regierung löste den letzten Rest der politischen Unfreiheit nach außen hin aus und dies dank der genialen Idee des Marschalls Pilsudski. Er als Präsident der Stadt fordere die Bürger auf, ihrer Freude über den großen Akt in Genf Ausdruck zu geben. Die Rede klang in Hochrufen auf den Marshall aus.

Der Eindruck der Rede Becks in Genf

Die erwähnte Erklärung des polnischen Außenministers Beck über die Befreiung der praktischen Verpflichtungen der internationalen Minderheitenschutzverpflichtungen für Polen haben in den interessierten Genfer Kreisen große Bewegung und zum Teil starke Erregung ausgelöst. In neutralen Kreisen weist man darauf hin, daß niemals vor dem Völkerbund in dieser Form ein internationaler Vertrag offen als unwirksam erklärt wurde.

Man glaubt, daß dadurch der großen Völkerbundidee ein schwerer Schlag zugefügt worden ist. In neutralen Kreisen wird gleichfalls betont, daß Polens Erklärung mit

einer praktischen Revision der Friedensverträge gleichzusetzen sei.

Man fragt sich, warum Polen nicht bis zur Entscheidung über seinen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes gewartet hat. Die polnische Erklärung wird dabei dahin ausgelegt, daß Polen nach seinen bisherigen Sondierungen die Annahme seines Antrages auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes für ausgeschlossen hält, und deshalb schon jetzt die vor auszusehende Folgerung gezogen hat. Man nimmt auch an, daß dieser polnischen Erklärung Verhandlungen zwischen dem polnischen Außenminister und den Vertretern der wichtigsten Mächte vorausgegangen sind, wobei auch die Russenfrage ausgehandelt wurde.

Der Fehlbetrag im polnischen Staatshaushalt im Steigen

Seit einigen Monaten veröffentlicht das Finanzministerium nicht mehr die monatlichen Fehlbeträge im Staatshaushalt; es gibt nur die Höhe der Ausgaben an und teilt mit, daß die Einnahmen dadurch auf den gleichen Betrag gebracht worden seien, daß der Ausgleich durch Heranziehung von Beträgen aus dem Restloß der Inneren Anleihe vom Vorjahr hergestellt worden sei. So werden für den verfloffenen Monat August 172,6 Mill. Zl. Ausgaben gemeldet, also 1,5 Mill. mehr als im Juli. Die offiziöse „Gazeta Polska“ aber teilt wenigstens den tatsächlichen Abschluß für die Gesamtheit der ersten 5 Monate des laufenden Staatshaushaltsjahres (April—August) mit: 857,9 Mill. Zl. Ausgaben und nur 723,4 Mill. Zl. Einnahmen, so daß also ein Fehlbetrag von 134,5 Mill. Zl. entstanden ist. Dieser Fehlbetrag stellt bereits 60 Prozent des für das ganze Finanzjahr veranschlagten Defizits dar; das letzte sollte monatlich durchschnittlich 18,6 Mill. Zl. betragen, hat aber tatsächlich 26,9 Mill. Zl. erreicht. Die 175 Mill. Zl., die bei Beginn des Finanzjahres aus der Vorjahrsanleihe verfügbar waren, werden also etwa Mitte Oktober aufgebraucht sein, und es entsteht die Frage, wie weitere Defizite im Staatshaushalt gedeckt werden sollen.

Der polnische Arbeitsfonds soll umgestaltet werden

Wie eine Warschauer Presseagentur zu berichten weiß, soll der Arbeitsfonds reorganisiert werden. An die Spitze des Arbeitsfonds ist der Minister für soziale Fürsorge, Paciorowski, getreten. Sein Stellvertreter ist der stellv. Direktor des Wirtschaftsbüros des Präsidenten des Ministerrats, Wiktor Martin.

Noch ein Senator soll gehen?

Der kommissarische Präsident von Warschau, der ehem. Minister Starzynski, richtete ein Schreiben an den Präsidenten des Klubs der Parlamentarier des Regierungsblochs, in dem darauf hingewiesen wurde, daß Senator Rechtsanwält Wyrostek als Stadtverordneter sein Mandat dazu mißbraucht habe, der Stadt Warschau Verluste zuzufügen. So hatte Wyrostek u. a. bei der Miete eines Schullokals vermittelt, wobei der Mietzins zweimal so hoch als üblich war. Außerdem habe die Stadt dem Vermieter einen Vorschuß von 455 000 Zloty gezahlt. Als der Vermieter in Konkurs ging, wurde Wyrostek dessen Konkursverwalter und strengte gegen den Magistrat einen Prozeß an. Man glaubt, daß Wyrostek veranlaßt werden wird, sein Senatorenmandat niederzulegen.

Abg. Idzikowski aus dem Regierungsbloß ausgeschlossen

Das Parteigericht des Regierungsblochs hat nach Prüfung des gegen den Abgeordneten Edward Idzikowski vorliegenden Materials erklärt, sein Verhalten widerspreche der Ethik und den Pflichten eines polnischen Abgeordneten, und hat ihn aus der Partei ausgeschlossen.

M. Hierzu wird noch folgendes bekannt: Gegen den Abg. Idzikowski wurden im Laufe des vorigen Jahres

mehrfach Vorwürfe wegen unerlaubter Interventionen, wegen unzulässiger Tätigkeit auf dem Gebiet des Handwerks sowie wegen Mißbrauchs seiner Funktionen zu rein persönlichen Zwecken erhoben, und zwar von Seiten des Abgeordneten Snopczynski. Nach Durchführung einer genauen Untersuchung erwiesen sich die Beschuldigungen gegen den Abg. Idzikowski als begründet. Angesichts dieser Lage der Dinge wurde Idzikowski seines Mandats für verlustig erklärt und aus dem Regierungsbloß ausgeschlossen.

In den nächsten Tagen sollen weitere Streichungen zu erwarten sein.

Deutschland-Emigrant gründet kommunistische Keimzelle in Lodz

a. Die Lodzer Polizei verhaftete den Bruder des Inhabers der Firma „P.W.“, Sender Zelwer, einen nach der nationalsozialistischen Revolution aus Deutschland geflüchteten Kommunisten.

Zelwer hatte in der Zeromskistr. 54 ein kommunistisches Propagandabüro eingerichtet. Mit mehreren Emigranten aus Deutschland wollte er einen „Verein der Deutschlandsflüchtlinge“ in Lodz gründen. Die Behörde lehnte jedoch die Legalisierung desselben ab. Da machte er sich an Frauen heran. Zuerst verwendete er sie für Schreibarbeiten. Dann gebrauchte er sie im Aufendienst. Eine bei Zelwer durchgeführte Hausdurchsuchung forderte eine große Anzahl kommunistischer Aufrufe, Rundschreiben, einen Vielfältigungsapparat, Stempel usw. zutage. Aus dem Material ging hervor, daß Zelwer der technische Leiter der kommunistischen Partei für den Lodzer Bezirk war und bei ihm sich das Lager der Propagandaschriften befand.

Seine nächsten Mitarbeiterinnen waren die Töchter zweier Lodzer Industrieller,

und zwar die 20jährige Esther Seidenwurm, wohnhaft Zeromskistr. 58, deren Vater eine große Strumpffabrik besitzt, und die 22jährige Helene Krause, Zachodniast. 39. Auch bei den beiden Mädchen wurden Hausdurchsuchungen durchgeführt, die ebenfalls belastendes Material zutage förderten. Alle drei wurden verhaftet.

Die deutschen Pressevertreter in Warschau eingetroffen

Die deutsche Pressaabordnung traf am Sonnabend in Warschau ein. Als Auftakt fand am Sonnabend beim Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf Szembek, ein Frühstück statt, an dem 50 Personen teilnahmen. Unterstaatssekretär Graf Szembek begrüßte die deutschen Gäste mit einer Ansprache, in der er die einflußreiche und verantwortungsvolle Aufgabe der Presse bei der Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen hervorhob. Er schloß mit einem Hoch auf die Gäste und deren Führer und den Reichskanzler. Ihm antwortete in ähnlichem Sinne Graf Schwerin von der „Nationalzeitung“ in Essen und brachte ein Hoch auf die polnische Nation und den Staatspräsidenten aus.

Am Spätnachmittag gab der Stadtpräsident von Warschau einen Empfang für die deutschen Journalisten. Am morgigen Sonntag ist auf Wunsch der deutschen Gäste eine Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten und eine Kranzniederlegung auf dem Militärfriedhof der deutschen Gefallenen in das Programm einbezogen worden.

Der Graudener Ueberfall auf deutsche Vertrauensleute

Die Strafe wird von der Revisionsinstanz herabgesetzt!

Der furchtbare Ueberfall, der während der Wahlzeit November vorigen Jahres auf deutsche Vertrauensleute in Graudenz verübt wurde, wobei die beiden deutschen Volksgenossen Krumm und Rieboldt getötet wurden, stand in diesen Tagen vor dem Posener Appellationsgericht, an das sich die Verurteilten gewandt hatten, zur erneuten Verhandlung. Das Appellationsgericht in Polen hob das Ur-

teil des Bezirksgericht in Graubenz auf und erkannte gegen Tadrzak, Kowalski, Kosmowski, Polorowski und Plutowski auf je 1 Jahr Gefängnis und gegen Poewiadowski auf 6 Monate Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet, ferner wurde ihnen bezüglich des Restes der nichtverbühten Strafe eine zweijährige Bewährungsfrist zugestimmt.

Damit hat das Posener Appellationsgericht die Strafen ganz erheblich herabgesetzt. Tadrzak, Kowalski, Polorowski waren in Graubenz zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, Plutowski zu einem Jahr, Kosmowski zu drei Jahren Gefängnis. Die Strafe für Poewiadowski lautete auf sechs Monate Gefängnis.

6500 polnische Arbeiter aus Frankreich heimgekehrt

Offiziellen französischen Angaben zufolge sind seit 1 1/2 Jahren 6500 polnische Arbeiter nach Polen heimgeschickt worden (mit den Familienangehörigen 10 000 Personen).

— Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!

Zusammenschluß der Deutschen in Westpolen

Die Deutsche Vereinigung für Westpolen ist von den Behörden genehmigt worden. Die Deutsche Vereinigung soll die überparteiliche Zusammenfassung des gesamten Deutschtums in Westpolen sein.

Ausland

Treue den Auslanddeutschen

Das große Fest der deutschen Schule in Berlin

Strahlender Sonnenschein lag Sonntag nachmittag über dem riesigen Stadion am Berliner Bahnhof Lichtamp, als das große Fest der deutschen Schule, dieser Tag des deutschen Volkstums, seinen Anfang nahm. Und strahlend waren auch die Gesichter der Tausende von Jungens und Mädels aus allen Berliner Schulen, die hoch oben auf dem Erdwall mit ihren Fahnen, Wimpeln und Bannern und unten auf dem grünen Rasen zu Tanz und Spiel aufmarschierten. Zum drittenmal erlebte die Reichshauptstadt dieses wunderbare Bild, und zum drittenmal klang diese Kundgebung aus zu einem gewaltigen Treuebekenntnis der Jugend und damit der gesamten Nation zu den Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen.

Dieser Tag gehörte der Jugend, gehörte den 30 000 Jungens und Mädels, die sich in den Dienst der Idee gestellt hatten. Viel mehr noch als die Worte der einzelnen Redner wirkte der Gesang aus 12 000 jugendlichen Reihen, wirkten die vielen anderen Darbietungen, die bei groß und klein reichen Beifall erteten. Die Jugend hat den Erwachsenen am Sonntag ein Fest besichert, wie es nicht schöner gedacht werden kann.

Chordarbietungen wechselten ab mit turnerischen Vorführungen, Sprechdare mit einem herrlichen Fahnen-schwüngen von 600 Mädels. Dann sprach Dr. Steinacher, der Bundesleiter des BDA. Es liegt ein tiefer Sinn darin, so sagte er, daß man diesen Tag des deutschen Volkstums als ein Fest der deutschen Schule feiert. Zwei Gründe haben uns dazu geleitet: die Jugend ist der tragende Pfeiler unserer Arbeit, und der Jugend gilt unsere Arbeit! Dann aber ist zum zweiten die deutsche Schule das Bollwerk des deutschen Volkstums, nicht so sehr im Deutschen Reich, sondern draußen jenseits der Grenzen, wo der junge deutsche Mensch nichts hat, was deutsch wäre, als Elternhaus und Schule (bei uns nicht einmal mehr überall die Schule! „Volktsfreund“).

Als Dr. Steinacher seine Rede mit dem Gelöbniß schloß, für die Auslanddeutschen zu kämpfen und zu arbeiten, brauste lauter Jubel auf. Und dieser Jubel wiederholte sich noch einmal, als Ministerialdirektor Dr. Butt-mann die Grüße der Reichsregierung und des Reichsinnen-ministers überbrachte und betonte, daß Adolf Hitler der beste Garant dafür sei, daß der Gedanke an das Auslands-deutschtum im Reiche niemals ersterben werde.

Rußland in den Völkerbund eingetreten

Von 51 Mitgliedern des Völkerbundes haben sich 34, d. h. zwei Drittel für die Aufnahme der Sowjetunion entschieden. Die Zweidrittelmehrheit, die in der Sitzung des Völkerbundes gefordert wird, ist somit knapp erreicht worden.

Ständiger Ratssitz zuerkannt

Von dem Völkerbundrat, der in den Abendstunden zu einer geheimen Sitzung über die sowjetrussische Frage zusammengetreten war, wurde in feierlicher Weise die Zuteilung eines ständigen Ratsitzes an Sowjetrußland beschlossen. Dabei enthielten sich Argentinien, Portugal und Panama der Stimme.

Am Montag um 16 Uhr fand eine Vollversammlung des Völkerbundes statt, in der die Ueberweisung der Angelegenheit an den 6. (politischen) Ausschuß beschlossen wurde.

Der Polenbund in Deutschland

Der Bund in der Polen in Deutschland hielt soeben seine Jahresgeneralversammlung ab. Es wurde festgestellt, daß „infolge der Ausdauer und der Opferfreudigkeit der gesamten polnischen Bevölkerung in Deutschland diese oberste Organisation der Polen in Deutschland an Achtung und Bedeutung noch gewonnen hat“. Der bisherige Vorsitzende des Bundes, Probst Dr. Domanski, wurde wiedergewählt.

Kommissar in der evangelischen Kirche Württemberg

Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jaeger, nahm aus besonderem Anlaß eine Ueberprüfung der Verwaltungsverhältnisse der württembergischen Landeskirche vor. Es handelte sich insbesondere um Klärung finanzieller Vorgänge, und zwar von Ueberweisungen höherer Summen Stellen außerhalb der Landeskirche, so daß diese Beiträge hierdurch der Verfügungsbefugnis der Landeskirche entzogen waren. Die vorläufige Untersuchung ergab die Notwendigkeit, einen Kommissar anzusehen, der unter Beschränkung seiner Aufgabe auf das Verwaltungsgebiet den Auftrag erhalten hat, eine vollständige Klärung des in Frage stehenden Sachverhaltes herbeizuführen und den Lauf der Verwaltung zu beaufsichtigen. Zum Kommissar ernannte der Rechtswalter den Konsistorialpräsidenten Walzer von der Verwaltung der Deutschen Evangelischen Kirche in Berlin.

Deutschland tritt für die Rechte der Minderheiten ein

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hielt auf der Tagung des Deutschen Auslandsinstituts eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Wir Deutschen im Reich haben es gegenüber unseren Brüdern und Schwestern im Ausland verhältnismäßig sehr leicht. Wir sind seit dem großen Umbruch des vorigen Jahres ein sicherlich geschlossenes, festgefügttes, von einem einheitlichen Willen besetztes Volk, das unter der starken Führung seines Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler steht. Die Tage von Nürnberg, die soeben verfliegen sind, haben uns und aller Welt hierfür wieder einen erhebenden Beweis erbracht. Gewiß ist dem deutschen Volk und Reich seine Behauptung inmitten fremder Völker und Staaten keineswegs leicht. Aber wir können die großen außenpolitischen Aufgaben, die uns bevorstehen, wagen, in dem sicheren Bewußtsein, daß die Erhaltung unserer völkischen Eigenart nicht bedroht und daß sie uns niemand nehmen kann.

Das Volk, die Gemeinschaft derer, die gleichen Blutes, gleicher Sprache und gleicher Gesinnung sind, ist das Naturgegebene und Wesentliche, von dem der Nationalsozialismus ausgeht. In diesem Sinne hat, wie Sie, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, alle wissen, der Führer und Reichskanzler zu wiederholten Malen betont, daß

unserer heißen Liebe zum eigenen Volk die Achtung vor fremden Völkern gegenübersteht. Daraus geht klar hervor, daß die Erhaltung und Förderung des deutschen Volkstums, wie sie der Nationalsozialismus will, nichts mit Imperialismus zu tun hat. Das deutsche Volk will nichts anderes, als mit fremden Staaten in Frieden leben und mit fremden Völkern friedliche und freundschaftliche Beziehungen unterhalten.

Die besonderen Methoden der Friedenssicherung, wie sie gerade jetzt von gewissen Regierungen versucht werden, können wir freilich nicht gutheißen. Gerade weil wir den Frieden wollen, können wir nicht komplizierten und bedenklichen Vertragssystemen zustimmen, die, aus machtpolitischen Tendenzen geboren, nur den Krieg vorbereiten und nach unserer Ansicht nicht zur Entspannung der Lage beitragen.

Aufrichtige Verständigung von Staat zum Staat

Was wir wünschen und anstreben, ist die aufrichtige Verständigung von Staat zu Staat, ohne Bündnisse und Bündnisgruppen, die offene Aussprache über entgegengesetzte Interessen und den Vergleich solcher Interessen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und der Gleichberechtigung. In besonderem Maße bewegt das ganze deutsche Volk eine Frage, die in naher Zeit zur Entscheidung kommen wird: die Saarfrage. Künstlich durch den Versailler Vertrag geschaffen, hat sie 15 Jahre ferndeutsche Volksgenossen äußerlich von uns getrennt und zugleich die politischen Beziehungen zu unseren westlichen Nachbarn belastet. Der bevorstehenden Neuordnung dieses Zustandes sehen wir mit ruhiger Zuversicht entgegen. Auf Grund der Abstimmung unserer treudeutschen Saarbevölkerung und in Ausführung der vertraglichen Bestimmungen wird zu Beginn des nächsten Jahres das Saargebiet mit dem Vaterland endlich wieder vereinigt werden.

Engländer für die Rückgabe von deutschen Kolonien

In einem Aufsatz des Professor Sir Artur Quiller-Gough in der „Daily Mail“ über die europäische Lage heißt es: Man hat kaum ein moralisches Recht, Frankreich und Belgien, deren Gebiete im Weltkriege vernichtet wurden, Lehren zu erteilen. Aber aus Gründen der Klugheit könnte Frankreich darauf hingewiesen werden, daß das Brandmal, das seinem Nachbarn in Versailles aufgedrückt worden ist, mehr ist, als man der neuen Generation einer stolzen und militärischen Rasse würde zumuten können. Wenn wir Frankreich sagen, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages revidiert werden müssen, denn müssen wir aber auch selbst sagen, daß wir bereit sind, viel koloniales Gebiet zurückzugeben.

„Deutschtagfeier“ in Kanada

D.A.I. Auf einer großen „Deutschtagfeier“ in Winnipeg, an der viele Kanadier deutscher Abstammung teilnahmen, wurde folgende Entschliebung verlesen und einstimmig angenommen:

Als loyale Kanadier von deutscher Geburt oder Abstammung, die heute am kanadischen Nationalfeiertag zur Deutschtagfeier in Winnipeg versammelt sind, erklären wir unsere Treue zu Kanada, einem der freien und unabhängigen Glieder des Gemeinwesens britischer Nationen, sowie unsere Liebe zu seinen freiheitlichen Regierungsinstitutionen und erklären uns als Gegner aller Bestrebungen, welche durch Gewalt unsere Verfassung umstürzen wollen. Natürliche Bande des Blutes und der Rasse verbinden uns mit dem großen deutschen Volk und wir freuen uns darum einerseits über die gewaltigen Bemühungen, die in Deutschland gemacht werden, um Ordnung und eine starke Regierung zu haben, sowie freundschaftliche Beziehungen mit den anderen Ländern zu pflegen; wobei wir andererseits mit einer gewissen Befürchtung Propaganda und Boykottbewegungen in manchen Teilen der Welt beobachten. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk imstande sein wird, alle

äußeren und inneren Schwierigkeiten durch die auf Erhaltung des Friedens gerichtete Politik der Regierung zu überwinden.

Als Kanadier, die zum britischen Weltreich gehören, das Frieden braucht und wünscht, wollen wir nicht müde werden, um ehrliches Verständnis und guten Willen unter den Nationen zu bitten, so daß alle Völker in Frieden und Freundschaft leben mögen.

Die Entschliebung wurde vom Präsidenten des Deutschkanadischen Bundes von Manitoba unterzeichnet und je eine Abschrift an die kanadische Regierung in Ottawa und an das Deutsche Auswärtige Amt in Berlin geschickt.

Erprobung von Giftgas an Menschen

Natürlich in Rußland!

Ueber die Erprobung von Giftgas an Menschen berichtet die Charkiner „Charkinskoje Wremja“:

Die Staatspolizei in Chabarowsk hat gegen die politischen Arrestanten, die im dortigen Gefängnis interniert waren, eine furchtbare Aktion durchgeführt. 300 Arrestanten wurden als Versuchskaninchen zur Erprobung eines neuen Giftgases, das zu Kriegszwecken verwendet werden sollte, verwendet. Die Arrestanten wurden in einen besonderen Kanton des Amurgebiets gebracht und dort den Wirkungen dieses Gases ausgesetzt. Alle 300 starben unter den furchtbarsten Qualen. Die Arrestanten waren beschuldigt, an konterrevolutionären Aktionen teilgenommen zu haben.

Dreifaches Todesurteil in Indien

Drei Bengalen, die unter der Anklage eines versuchten Mordanschlages auf den Gouverneur von Bengalen, Anderson, vor Gericht standen, wurden zum Tode verurteilt. Gegen vier weitere Angeklagte wurden hohe Zuchthausstrafen verhängt. Zwei Bengalen erhielten je 14 Jahre Zuchthaus, ein weiterer 12 Jahre Zuchthaus. Ein junges Mädchen wurde zu lebenslänglicher Verbannung und zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Neger gegen Weiße

In der kleinen Stadt Princez Anne (Maryland) kam es nach einem Streit zwischen einem Neger und einem Weißen zu einem eine ganze Nacht währenden Kampf der Bevölkerung der beiden Rassen gegeneinander. Es standen 200 Weiße gegen 500 Neger. Schließlich trugen die Weißen den Sieg über die Neger davon, die die Stadt räumen mußten. Die Zahl der Verletzten und Toten ist unbekannt.

Sür Herz und Gemüt

Letzte Sommertage

Noch find' ich Blumen weit und breit
Und Sommerlust und Lieder
Singt hoch aus Himmelsherrlichkeit
Noch eine Lerche nieder.

In Sonnengold strahlt Flur und Au,
Noch schenkt der Schöpfer Gnade,
Noch lacht des Himmels heitres Blau
Ob Sommerseliger Pfade...

Erfüllt ist alles noch von Glanz,
Erfüllt von Lust und Leben,
Doch über all dem bunten Tanz
Des Todes Schatten schweben.

Werner Rudloff.

Die stille Stunde

In raschem Fluge eilt der Tag dahin. Oft wissen wir nicht, wie wir das Pensum, das wir auf diesen gelegt, bewältigen sollen. Schon am frühen Morgen treten die Anforderungen des Lebens an uns heran. Wir arbeiten

und schaffen rastlos, nicht achtend, daß mit jedem Tage, der vergeht, auch ein Stück unseres eigenen Lebens dahintröckelt auf wie wiederkehrender Bahn.

Gewiß, es ist groß und bewundernswert, für andere zu leben und zu sorgen. Aber unser eigenes, ureigenes Sein dürfen wir nicht darüber vergessen. „Es kommt die Zeit, da niemand wirken kann“, das heißt, es kommt der Tag, da keiner mehr unserer Fürsorge bedarf, wo wir allein und fremd uns selbst gegenüberstehen und nichts mit unserem Innersten zu beginnen wissen, weil wir es zu lange vernachlässigt.

Wenn wir mitten aus unserem Schaffen gewissen werden, ohne uns auf uns selbst besonnen zu haben, löschen wir aus wie ein Licht, das ohne Glanz gebrannt hat.

Wir müssen alle einmal Rechenschaft ablegen über unsere Seele. Darum, vergeßt der stillen Stunde nicht! Es braucht keine Stunde zu sein, dieses Sichverleihen ist nicht an äußere Zeit gebunden. Es können auch Minuten sein, aber Minuten voll fühlbarster Entspannung, Minuten, in denen wir wirklich vergessen, was an Alltag und Sorge erinnert. Feierstunde halten wir. Seele und Körper atmen Frieden und unser Geist hält Zwiesprache mit dem Ewigen.

Diese Stunde, die stille habe ich sie genannt, weil nichts von außen dabei an uns herantreten soll, gibt uns Kraft zu tragen, was der Alltag an Leid und Freude bringt. Diese Stunde gibt uns Glanz, den wir ausstrahlen, milde werden unsere Stimmen und unsere Augen gütig.

Denkt daran und vergeßt niemals, daß dieses Leben nur eine Vorschule ist für das kommende.

Hannah Christ.

Ein Bauer wird zum Ritter geschlagen

Wegen seiner Verdienste um Schwedens
Vorgeschichtsforschung

Der schwedische Bauer Olof Christoffersson ist dieser Tage vom schwedischen König zum Ritter des schwedischen Wasa-Ordens ernannt worden. Mit dieser Ernennung ist die Erhebung in den Adelsstand verknüpft. Die hohe

Ehre wurde dem Bauer zuteil, weil er sich unvergängliche Verdienste um die schwedische Vorgeschichtsforschung erworben hat und damit auf das Schönste und Beste seiner Heimat diente.

Christoffersson ist selbstverständlich kein „bloßer Bauer“. Er hat in jahrelanger Arbeit nicht nur praktische Vorgeschichtsforschungen betrieben, sondern auch Bücher über seine Tätigkeit geschrieben. Er hat wissenschaftlichen Verkehr mit Universitäten und Museen gepflogen. Sein Ruf ist auch über die Grenzen Schwedens hinausgedrungen. In allen diesen Arbeiten ist aber Christoffersson der Scholle treu geblieben. Er schreibt bis zum heutigen Tage hinter dem Pflug. Der Sommer gehört seinem Bauernhof. Erst im Winter werden die Bücher aufgeschlagen.

Die Sammlung dieses echten schwedischen Bauern, die er jetzt der Stadt Trelleborg zum Geschenk machte, besteht aus insgesamt 4000 vorgeschichtlichen Funden. Alle hat Christoffersson selbst aus dem Boden „ausgebuddelt“. Durch ganz Schweden führten ihn Reisen. Immer wieder öffnete sich die heimische Erde seinem genialen Spürsinn.

In seinem Bauernhof ist eine Vorgeschichts-Bibliothek von 300 Bänden untergebracht, die auch Gästen und Besuchern offensteht. Besonders der schwedische Kronprinz hat immer wieder gern die stille Gelehrtenstube dieses echten Heimatforschers aufgesucht, um sich von Christoffersson aufklären und belehren zu lassen. Auch die übrigen Räume des Bauernhauses zeugen für seinen historischen Sinn. Sie sind ein wichtiges Vorgeschichtsmuseum, in dem Funde aus über 16 000 Jahren aufgestellt sind. Mit besonderer Liebe ging Christoffersson den Sitten und Bräuchen der Vorfahren nach. Er rettete viele alte Volksbräuche seiner Heimat vor dem Vergessenwerden. Er sammelte alle Gegenstände, die nur irgendwie mit den vergangenen Jahrhunderten der schwedischen Geschichte zusammenhängen.

Nun ist dieser Bauer und Gelehrte durch den König von Schweden in den Adelsstand erhoben worden. Man darf sagen, daß diese Ehrung im ganzen Lande mit Wärme und Dankbarkeit aufgenommen wurde.

Stirbt das Deutschtum in Europa aus?

In der letzten Woche ging durch einige deutsche Tageszeitungen in Polen und auch durch die reichsdeutsche Presse die erschütternde Nachricht, daß das Deutschtum in Mähren und Schlesien ausstirbt. Auf 1000 Deutsche entfällt dort ein Zuwachs von nur 1,7. Damit im Zusammenhang taucht die obige Frage auf. Denn nicht nur in Mähren, sondern auch in anderen osteuropäischen Staaten ist der natürliche Bevölkerungszuwachs der deutschen Volksgruppen vielfach sehr niedrig.

Am traurigsten sieht es in dieser Hinsicht bei den Deutschen in Estland aus. Da stehen, auf das Tausend gerechnet, 8,5 Geburten 22,7 Todesfälle gegenüber, so daß der natürliche Bevölkerungszuwachs — 14,2 beträgt. Das war im Jahre 1933. Im vorletzten Jahre war diese Zahl noch größer. Da kamen auf 8,5 Geburten 26 Sterbefälle. Der Geburten„Ueberschuß“, so kann man es eigentlich gar nicht nennen, betrug also — 17,5. Die Ursache dieses trüben Bildes ist die völlig anormale Bevölkerungsstruktur der deutschen Volksgruppe, insbesondere des städtischen Teiles. Durch den Krieg und die Revolutionszeit haben sich die jüngeren und mittleren Altersstufen stark vermindert. Viele junge Menschen wanderten nach dem Kriege ab, so daß eine völlige Ueberalterung des zurückbleibenden Teiles mit starkem Ueberwiegen der Frauen die Folge war. Die Gesamtzahl der lutherischen Deutschen in Estland (anders gibt es fast gar nicht) beträgt rund 23 000.

Mehr als dreimal so groß ist die Zahl der Deutschen in Lettland. 1925 wurden 71 000 Deutsche gezählt, während die letzte Volkszählung im Februar 1930 69 855 ergab. Bemerkenswert ist, daß der weitaus überwiegende Teil des lettischen Deutschtums in den Städten wohnt und daß das Deutschtum in Lettland zu 94,5% evangelisch ist. Die Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Lettland

sieht zwar besser aus als in Estland, ist aber auch besorgniserregend. 1931 kamen auf 1000 Deutsche 12,5 Geburten und 17,1 Sterbefälle, so daß der natürliche Bevölkerungszuwachs — 4,6 beträgt. Ein ernstes Problem ist in Lettland auch die vom national-politischen Standpunkt bedenklich hohe Zahl der Mischhehen. 40 vom Hundert der deutschen Männer und 30 vom Hundert der deutschen Frauen heiraten Andersstämmige. Sehr häufig wählt der Deutsche das elegante lettische Mädchen, während der in gesünderer Existenz und Lebensstellung befindliche Lette eine solide deutsche Frau sucht!

In Litauen leben 35 — 40 000 Deutsche, von denen 58,2% auf dem Lande wohnen, 34,6% in den größeren Städten, aber nur 7,2 vom Hundert in Städten unter 2000 Einwohnern. Das Deutschtum ist im Gegensatz zu den baltischen Ländern ein überwiegend bäuerliches mit einem beträchtlichen Mangel an bürgerlicher Intelligenz. Der natürliche Bevölkerungszuwachs ist hier aber bedeutend günstiger als in Lettland und Estland. Er beträgt 5,8 auf das Tausend, so daß der Bestand der deutschen Volksgruppe in Litauen biologisch durchaus gesichert erscheint.

Die stärkste deutsche Minderheit lebt mit rund 3/4 Millionen Deutschen im Gebiet der tschechoslowakischen Republik. Hier besteht in den einzelnen deutschen Gruppen, also bei den Deutschen in Böhmen, Mähren, Schlesien, in der Slowakei und Karpathe-Rusland, im Bevölkerungswachstum ein großer Unterschied. Durch unzureichende Geburtenzahl bedroht ist, wie wir schon eingangs erwähnten, das Deutschtum in den mährischen Sprachinseln, während sich die in Karpathe-Rusland befindlichen deutschen Siedlungen erfreulich vermehren.

Stark bedroht ist auch das deutsche Volkstum in der Republik Oesterreich. Die natürliche Bevölkerungsbewegung ist hier seit langem ungünstiger als im Deutschen Reich. 1932 standen in Oesterreich 15,2 Geburten 13,9 Todesfälle gegenüber, so daß die natürliche Zunahme der Bevölkerung nur 1,3 auf das Tausend ausmacht; 1931 betrug diese Zahl 1,9 und 1930 3,3.

Aus Stadt und Land

17. Sonntag nach Trinitatis

„Niedergefahren zur Hölle“.

Wir unterscheiden zwei Stände im Leben unsers Erlösers, den Stand der Erniedrigung und den Stand der Erhöhung. Den Stand der Erniedrigung beschreibt der zweite Artikel mit den Worten: „Empfungen von dem Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben“. Das, was der zweite Artikel weiter von Christo ausagt, gehört zum Stande seiner Erhöhung. Jesus Christus ist nach seiner menschlichen Natur gestorben, aber nach seiner göttlichen Natur wieder lebendig geworden und ist dann niedergefahren zur Hölle und hat daselbst den höllischen Geistern und allen Verdammten gepredigt. Irrtümlich halten viele Christi Höllenfahrt zum Stande seiner Erniedrigung. Christus, so behaupten viele, sei zur Hölle gefahren, um daselbst noch zu leiden. Andere wieder glauben und lehren, daß Christus in der Hölle den Verdammten und sogar den Teufeln Heil gepredigt habe. Wieder andere glauben und lehren, daß Christus in der Hölle denjenigen Menschen Evangelium gepredigt habe, die hier auf Erden keine Gelegenheit hatten, es zu hören. Auch gibt es solche Menschen, die die Ansicht vertreten, daß Christus aus der Hölle (limbus patrum) die Patriarchen und Heiligen Alten Testaments befreit habe. Das sind aber Ansichten und Lehren, die mit der Heiligen Schrift nicht übereinstimmen, ja schriftwidrig und darum sehr gefährlich sind; denn wenn es eine Möglichkeit gebe, noch nach dem Tode im Jenseits sich bekehren zu können, dann hätte die Evangeliumsverkündigung während dieser Zeit absolut keinen Zweck, ja sie wäre dann nichts weiteres als eine Komödie. Was sagt die Schrift? Aus der Geschichte von dem reichen Manne und dem armen Lazarus, die Jesus Christus erzählt, sehen wir deutlich genug, daß es im Jenseits keine Bekehrung mehr gibt. Auch lehrt die

Schrift, daß Jesus Christus, nachdem er wieder lebendig geworden, also nach Seele und Leib, sich der Hölle, d. h. den Teufeln und den Menschen, die hier auf Erden ungläubig blieben und verloren gingen, als Ueberwinder gezeigt und über alle höllischen Geister und Feinde triumphiert hat. Das sagt uns klar die Stelle in Kol. 2, 15: „Er hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen und sie Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst“. Die Bibelstelle in 1. Petri 3, 18 und 19, wo es heißt, daß Christus den Geistern im Gefängnis gepredigt hat, muß unbedingt mit der Kolosserstelle in Verbindung gelesen und verstanden werden, wie überhaupt die ganze Heilige Schrift im Zusammenhange gelesen und verstanden werden muß, andernfalls, wenn man die Bibel aus ihrem Zusammenhange reißt und liest, könnte man mit der Bibel das dümmste Zeug beweisen. Das „und hat gepredigt“ in der Petrusstelle bedeutet im Urtext nicht Heil oder Evangelium verkündigen, sondern als Herold auftreten, der etwas auszurufen und mitzuteilen hat. Und was Christus, der Herold, der Hölle mitzuteilen hatte, sagt uns die Kolosserstelle, nämlich, daß er die Hölle auf Golgatha besiegt hat.

Die Höllenfahrt Christi bietet uns Christen reichen Trost, weil sie uns zeigt, daß Christus die Hölle gefangen genommen und über die bösen Geister einen Triumph davongetragen und sie besiegt hat, so daß wir sie nicht mehr zu fürchten brauchen, wenn wir an Christum glauben, sondern mit dem Apostel angesichts des Todes fröhlich ausruhen können: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesus Christum!“ Darum, lieber Christ, halte fest auch an diesem Stück unseres Glaubensbekenntnisses: „Niedergefahren zur Hölle!“

Trotz dem alten Drachen,
Trotz dem Todesdrachen,
Trotz der Furcht dazu!
Tobe, Welt, und springel
Ich steh hier und singe
In gar sicherer Ruh.
Gottes Macht hält mich in Acht.
Erd und Abgrund muß sich scheuen,
Ob sie noch so dräuen.“

Mit $\frac{1}{2}$ Million bilden die Deutschen in Ungarn vollmäßig die größte Minderheit. Hier scheint auch die Gefahr der Vernichtung des Deutschtums durch Geburtenrückgang und Aussterben zurzeit nicht zu bestehen. 1930 kamen auf 1000 Deutsche 24 Geburten und 15,5 Sterbefälle, so daß mit 8,5 der Geburtenüberschuß verhältnismäßig hoch ist.

Die Zahl der Deutschen in Südslawien wird auf mindestens 700 000 geschätzt. Hier finden wir in den einzelnen landwirtschaftlichen Gebieten starke Schwankungen in der Geburtenzahl und damit auch der biologischen Lebenskraft. Eine einheitliche statistische Erfassung besteht nicht. Während z. B. im Bosnischen herum die deutschen Volksgruppen eine sehr starke Geburtenzahl aufweisen, ist die Bestandhaltung in anderen Gebieten ernstlich gefährdet. Am stärksten ist dies in der sogenannten *Balska* der Fall, wo rund 174 000 Deutsche leben. Der fortschrittlichste und wirtschaftlich stärkste Teil hat den schärfsten Geburtenrückgang. In der schönsten und reichsten Gemeinde *Korša*, in der jüngst die 150-Jahrfeier der evangelischen Besiedlung des Landes begangen wurde, liegt z. B. in wahren Palästen, die man kaum noch als „Bauernhäuser“ bezeichnen kann, Reichtum und Luxus aufgestapelt und alles schreiet, wie in einem dortigen Blatte zu lesen ist, nach Kollust und Leben, und doch fehlt ihnen der Träger und die Garantie des Lebens: das Kind.

Nicht viel besser steht es in dieser Hinsicht in Rumänien bei den Siebenbürgern Sachsen und den Banater Schwaben, bei denen das Zweifkindersystem schon seit Generationen vorherrschend ist.

Und nun das Deutschtum in

Polen

selbst. Auch hier ist die Lebenskraft der deutschen Volksgruppen in den einzelnen Gebieten verschieden. Während bei den evangelischen Deutschen in Posen und Pommerellen auf das Tausend 1932 17 Geburten und 16,6 Todesfälle kamen, der Geburtenüberschuß also nur 0,4 betrug, hatten die evangelischen Deutschen in Oberschlesien 20 Geburten,

und 13,3 Todesfälle, also einen Geburtenrückgang von 6,7 auf das Tausend aufzuweisen. Die evangelischen Deutschen in Galizien hatten im Jahre 1931 eine durchschnittliche Geburtenzahl von 22,4 auf das Tausend, die Sterblichkeit betrug 14,3, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 8,1 auf das Tausend ergibt. Von Kongregationen liegen uns leider in dieser Hinsicht keine Zahlen vor. Ein einzigartiges Beispiel für die Lebensenergie einer auslanddeutschen Volksgruppe bildet der deutsche Volksplitter in *Wolhynien*. Auf 1000 evangelische Deutsche kamen 1932 36 Geburten und 13,8 Todesfälle, so daß der natürliche Bevölkerungszuwachs 22,2 auf das Tausend beträgt. Mit diesen Zahlen übertrifft das wolhynische Deutschtum selbst weit den natürlichen Durchschnittszuwachszuwachs in Polen, der für 1933 12,3 betrug. Ähnlich stark ist die Zunahme der deutschen Bevölkerung im *Cholmer Land*.

Zusammenfassend kann man sagen, daß im osteuropäischen Raum neben gesunden lebenskräftigen deutschen Siedlungen, sich leider auch totkrankes, scheinbar dem Untergang geweihtes Volkstum befindet. Ein Ueberwiegen der Sterbefälle über die Zahl der Geburten beobachten wir vor allem bei dem baltischen Deutschtum, aber auch in anderen Gebieten reicht die Zahl der Geburten heute nicht mehr aus, die Bestandhaltung zu gewährleisten. In manchen Gebieten könnte der Rückgang der Geburtenzahl durch eine entsprechende Herabsetzung der Sterblichkeit noch zum Ausgleich gebracht werden. Dies hat aber schwerwiegende Änderungen im Altersaufbau zur Folge und ist auch nur in gewissen engebegrenzten Grenzen möglich. Ueber die Lebenskraft entscheidet nicht die niedrige Sterbeziffer, sondern die Zahl der Geburten. Das neue Erwachen, das durch das deutsche Volk geht, hat in weiteren Kreisen ein Verständnis für die Tatsache gewakt, daß in der Bevölkerungsbewegung das Schicksal der Zukunft unseres Volkes beschlossen liegt. Nur aus einer entschiedenen Gesinnungsänderung und Bestimmung auf diese eigentliche Grundlage des Lebens wird hier Hilfe kommen können. pz.

25 Jahre evgl.-ausgb. Gemeinde Izbica

Jedes Jubiläumsfest in einer Gemeinde ist ein Freudentest. Die Herzen schlagen höher eingedenk der festlichen Stimmung, die alle durchleben, denn mitten in der bewegten Zeit, in der wir stehen, sind Jubiläumsfeste Augenblicke, die uns mit allem Nachdruck mahnen, unserer protestantischen Eigenart treu zu sein und uns alle zur entschiedenen Arbeit auffordern.

Dankbar bewegten Herzens blickt die Gemeinde Izbica (Kreis Kolo) am 29. September d. J. auf die 25 Jahre zurück, die sie nun von dem Tage trennen, an welchem am 29. September 1909 die evangelisch-lutherische Kirche in Izbica eingeweiht wurde. Eine Heimstätte war der Gemeinde erstanden, eine Zionsstätte mitten im Gewirr der Zeit. Die müden Wanderer konnten nun einkehren nach der Tagesarbeit und vollbrachtem Tageswerk und sich aus dem Born der göttlichen Wahrheit neuen Mut und neue Hoffnung mit auf ihren Lebensweg nehmen.

Es war für die Gemeinde Izbica von einschneidender Bedeutung, daß sie die Notwendigkeit eines Kirchbaus erkannt und, daß sie trotz damaliger Schwierigkeiten nicht müßlos wurde, sondern mit Gottes Hilfe eine schöne Kirche erbaute. Groß war der Opferfönn und die Begeisterung für den Bau und die Einweihung selbst am 29. September 1909 gestaltete sich zu einer gewaltigen evangelischen Kundgebung, die unvergeßlich für alle die geworden ist, die daran teilnahmen.

25 Jahre sind verstrichen, 25 Jahre der Gnade Gottes, die der Gemeinde Izbica geschenkt, 25 Jahre selbständiger innerer und äußerer Aufbauarbeit. Kein Wunder nun, daß die Gemeinde das Jubiläumsfest feierlich und würdig zu begehen gedenkt, um der Bedeutung dieses Tages voll und ganz gerecht zu werden. Wurden alljährlich am 29. September seit 1909 Gottesdienste gehalten, in denen der Dank Gott gegenüber zum Ausdruck gebracht wurde, so soll am 29. September d. J. dies um so reichlicher geschehen.

Die Gemeinde Izbica ist seit dem 1. Januar 1910 zu einer Filialgemeinde erhoben worden, dank den Bemühungen des um den Kirchbau sich sehr verdient gemachten Pastor-Administrators Richard Paszke und des tatkräftigen Kantors und Lehrers, der bereits emeritiert ist, Gottfried Steinf.

Wer die Geschichte der Izbicaer Gemeinde eingehender zu studieren gedenkt, der wird auf das kleine Büchlein, das Herr Pastor Paszke anläßlich der Einweihungsfestlichkeiten geschrieben hat, wie auch auf den im Volksfreund-Kalender für das Jahr 1930 von Herrn Pastor Eduard Kneifel-Brzeziny geschriebenen Artikel „Izbica“ aufmerksam gemacht.

Die Gemeinde besitzt drei Kantorate — das größte Kantorat Paszka mit einer schönen Kirche, die aus eignen Mitteln vor 27 Jahren für 6000 Rbl. aufgeführt wurde. Seit längerer Zeit wirkt hier als Kantor und Lehrer Johann Kersten. Das zweite Kantorat heißt Kamieniec und besitzt einen Besaal. Die Kantorpflicht versteht und den Religionsunterricht erteilt Herr Robert Fergin. Das dritte Kantorat, das am weitesten von Izbica abgelegen ist, ist Czarnocice. Hier werden die Gottesdienste im Privathause abgehalten. Die Kantorpflichten versteht Herr Reinhold Puban.

Im Laufe der letzten Jahre konnte in der Gemeinde recht vieles getan werden, so z. B. wurden im Jahre 1926 Instrumente für den Izbicaer Posaunenchor für 2500 Zl. angekauft; im Jahre 1927 wurde die Kirche einer gründlichen Renovierung unterzogen, die insgesamt 8000 Zloty kostete und im Jahre 1930 konnte ein gemauerter eiserner Zaun vor der Kirche aufgeführt werden, für den annähernd 6000 Zl. verausgabt wurden.

Schon seit vielen Jahren war der Wunsch in der Gemeinde rege, die bisherige Filialgemeinde zu verselbständigen. Am ersten Adventsonntag 1933 hat die Gemeindeversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Julius Bursche den einmütigen Beschluß gefaßt, mit dem 1. Januar 1934 die bisherige Filialgemeinde zu einer selbständigen Gemeinde zu erheben, mit dem Sitz des Pastors in Izbica. Zum ersten Pastor der nunmehr verselbständigten Gemeinde ist Unterzeichneter gewählt worden und hat am 1. Januar 1934 die Verwal-

tung der Gemeinde übernommen. Die feierliche Einführung in das Amt soll am Jubiläumstage am 29. September d. J. erfolgen.

Als Gemeindefantor arbeitet tatkräftig seit einigen Jahren Herr Schulleiter Julius Henke. Dem Kirchenkollegium gehören folgende Herren an: August Buchholz, Szczykowiec, Gustav Wierjsche-Tymku, Julius Lüdke-Paszka, Ewald Penno-Ostrowo, Gustav Krüger-Izbica, Bruno Liske-Zagrodnicza, Gustav Drews-Kowinki und Heinrich Nikolaj-Paszka.

Die Jubiläumssfeier wird mit einer Vorfeier am Freitag, den 28. September, eingeleitet, und zwar findet am genannten Tage um 4 Uhr nachmittags ein Festgottesdienst für die Schulkinder aus der ganzen Gemeinde statt und abends 8 Uhr ein Gottesdienst für die Erwachsene.

Die Hauptfeier am 29. September beginnt um 10 Uhr vormittags, nachmittags um 1/4 Uhr Friedhofsfeier; im Anschluß daran um 5 Uhr nachm. Schlußfeier in der Kirche.

Möge der Herr weiterhin seinen Segen zur inneren und äußeren Entwicklung der Gemeinde geben und uns allen täglich das Gewissen schärfen, damit wir als Kinder der Reformation in unverbrüchlicher Treue zu ihren kostlichen und hehren Schätzen stehen. Dazu möge uns auch das 25jährige Kirchweihjubiläumssfest anspornen und ein Psalmistenwort möge der Leitstern an diesem Freudentage sein: „Dies ist der Tag, den der Herr macht, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein, o Herr hilf, o Herr laß wohl gelingen“.

Pastor Richard Kneifel.

Izbica-Kujawska, im September 1934.

Die Sieger im Europarundflug

Nach inoffiziellen Angaben stellt sich nach der am Sonntag durchgeführten Höchstgeschwindigkeits-Prüfung die Gesamtwertung des Europarundfluges 1934 folgendermaßen dar (die erste Zahl bedeutet die bei der letzten Prüfung erzielte Höchstgeschwindigkeit, die zweite die hierbei erzielten Punkte, die dritte Zahl die Gesamtzahl der erzielten Punkte):

1. Bajon-Polen auf RWD 251—41—1896
2. Plonczynski-Polen auf RWD 255—45—1866
3. Seidemann-Deutschland auf Fieseler 243—33—1846
4. Ambruz-Tschechoslowakei auf Aero 237—27—1822
5. Osterkamp-Deutschland auf Messerschmitt 291—81—1810
6. Jund-Deutschland auf Messerschmitt 283—73—1806
7. Buczynski-Polen auf RWD 254—44—1800
8. Anderle-Tschechoslowakei auf RWD 237—27—1797
9. Dr. Pasjewaldt-Deutschland auf Fieseler 239—29—1794
10. Franke-Deutschland auf Messerschmitt 287—77—1792
11. Dudzinski-Polen auf PZL 241—31—1786
12. Bayer-Deutschland auf Fieseler 236—26—1782
13. Girth-Deutschland auf Fieseler 237—27—1761
14. Jacek-Tschechoslowakei auf Aero 224—14—1749
15. Strzypinski-Polen auf RWD 243—33—1742
16. Hubrich-Deutschland auf Fieseler 239—29—1728
17. Francois-Italien auf Breda 223—13—1561

Der polnische Sieg beim Europarundflug hat in Berlin ungeheuren Eindruck gemacht und aufrichtigen Entzunder Deutsche Rundfunk den Schluß der Höchstgeschwindigkeits-Prüfung.

Das Deutsche Nachrichtenbüro veröffentlicht einen ausführlichen Bericht seines Chefredakteurs Ingemar Berndt, in dem die Äußerung Seidemanns wiedergegeben wird, daß der Sieg Bajans verdient sei. Der Bericht schließt mit den Worten:

Die deutschen Flieger haben gezeigt, was sie vermögen, jedoch die polnischen haben sich an die Spitze der Fliegernationen Europas gestellt und daher waren die Glückwünsche von deutscher Seite aufrichtig und herzlich.

Das neue Deutschland anerkennt fremde Leistung ohne Neid. In dieser Stunde gedenken die deutschen Flieger ihrer nach dem Sieg im Rundflug 1932 auf tragische Weise ums Leben gekommenen polnischen Kollegen Zwirko und Wigura.

Diebstahl der Preise geplant gewesen!

Die für die siegreichen Teilnehmer des Europarundfluges bestimmten Preise waren in einer Autofirma im „Hotel Europejski“ ausgestellt. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend drangen Diebe vermittels Nachschlüssels in die Räume ein und versuchten die ausgestellten Gegenstände zu entwenden. Hierbei wurden sie jedoch von einem Nachwächter überrascht, der ihr Vorhaben vereiteln konnte. Auf diese Weise blieben die vom Präsidenten der Republik, von Marschall Piłsudski, Ministern u. a. gestifteten Preise durch Zufall erhalten.

Ueberfall auf deutsches Erntefest in Pommerellen

Steinbombardement auf die Feiernden. — Mehrere Verletzte.

Der Landbund und der Landwirtschaftliche Verein Lessen, zwei deutsche Organisationen, veranstalteten am letzten Sonntag in Rittershausen (Pommerellen) eine Erntedankfeier, die um 15 Uhr begann und einen durchaus würdigen Verlauf nahm. Leider erfuhr die Feier, wie die „D. Rundschau“ berichtet, abends gegen 1/2 10 Uhr eine jähe Unterbrechung. Der polnische Gastwirt Zielinski aus Szczypanken hatte sich unter die Festteilnehmer gemischt und fiel ganz plötzlich und ohne jede Veranlassung über den deutschen Bauern Müller her, den er erheblich verletzte. Den Festordnern gelang es zwar, den Störenfried energisch aus dem Garten zu entfernen. Bößlich ertönte jedoch aus dem Dunkeln außerhalb des Gartens in gebrochener Deutsch ein mehrmaliges „Heil Hitler!“, dem ein Steinhaegel mehrerer Angreifer folgte. Während man die Gäste und die Musik möglichst im Hause unterbrachte, versuchte die Jungmannschaft, die Belagerer vom Garten abzurängen. Die Folge waren ein Gejohle und ein weiterer Steinhaegel, durch den mehrere Personen verletzt wurden. Zielinski überfiel dann im Dunkeln die 68jährige Witwa Elgert, die sich auf dem Heimwege befand, und schlug sie, bis sie ohnmächtig wurde. Nur mühsam konnte sich die Ueberfallene, als sie wieder zu sich kam, ins Haus zurückschleppen. Eine Frau Kurz und ein junges Mädchen wurden ebenfalls mißhandelt. Das Steinbombardement auf das Haus wurde fortgesetzt, dabei gingen zwölf Scherben in Trümmer und ein Festteilnehmer, der Jungbauer Kleiß aus Klodgen, wurde durch einen Steinwurf verletzt.

Der Jungmannschaft war es inzwischen gelungen, die Angreifer soweit abzurängen, daß die Musik im Garten weiterspielen konnte. Dem Eingreifen des Mitgliedes des Graudenzer Kreistags, Gemeindevorsteher Sulski, der einen Schreckschuh abgab, war es zu verdanken, daß die Angreifer sich zeitig zurückzogen. Einen Teil der Gäste, der nach Hause mußte, konnte Sulski durchs Dorf geleiten. Durch kein mannhaftes Eingreifen konnte er Schlimmeres verhüten, denn die Angreifer hatten mit Schußwaffen gedroht und auch einige Schüsse abgegeben.

Die schwerer Verletzten wurden im Hause verbunden. Die übrigen Gäste blieben bis zum Anbruch der Helligkeit zusammen, da die heldenhaften Angreifer ihre Angriffe nur im Schutze der Dunkelheit und aus dem Hinterhalt heraus verübten.

Achtung!

Der heutigen Nummer des „Volksfreundes“ liegt ein Prospekt der großen Sonntags-Zeitung

„Die Grüne Post“

bei. Der Bezugspreis beträgt Zl. 8.— vierteljährlich (13 Hefte zu 26 Seiten). Etwaige Bestellungen sind zu richten an

„Libertas“ G. m. b. H., Pocz. 1, strz. poczt. 87, Betrag zahlbar im voraus auf Postcheckkonto „Libertas“ Nr. 60-689.

50 000 Studenten in Polen

Im Lehrjahr 1933/34 studierten an den polnischen Hochschulen insgesamt 49 727 Personen. Den Glaubensbekenntnissen nach studierten: 36 054 Katholiken, 1788 Griechisch-Katholische, 1303 Evangelische, 1229 Griechisch-Orthodoxe, 8349 Juden und 159 Befenner eines anderen Glaubens.

Stapellauf des ersten in Polen gebauten Schiffes

Im Gdingener Kriegshafen fand der Stapellauf des ersten in Polen aus inländischen Baustoffen gebauten Schiffes statt. Es handelt sich um einen Fischdampfer, der von den Werkstätten der Kriegsmarine gebaut worden ist.

Auslosung von Investitionsbons

× Vorgestern wurden nachstehende Investitionsbons ausgelost, die nun zum Preise von 100 Zloty für den 25-Zloty-Bon zurückgekauft werden: 6969, 29413, 12591, 33206, 14591, 18889 und 18465 in allen 10 Serien.

Die neuen 100-Zloty-Banknoten

× Gestern wurden neue 100-Zloty-Banknoten in Verkehr gesetzt. Die Scheine sind aus weißem Papier mit einem Wasserzeichen am Rande (Kopf der Königin Jadwiga und „100 Z.“), 175×98 mm groß, die Zeichnungen sind auf der einen Seite braun auf graugrünem Grunde und auf der anderen Seite rosa und oliv.

Luft- und Gaschutzgesetz in Kraft getreten

× Im „Dziennik Ustaw“ ist das Gesetz vom 15. März 1934 über den Luft- und Gaschutz veröffentlicht worden und gleichzeitig in Kraft getreten.

Laut Art. 5 des Gesetzes wird der Ministerrat durch weitere Verordnungen die Vorbereitung des Luft- und Gaschutzes und die Pflichten der physischen und Rechtspersonen in dieser Hinsicht regeln. Es werden die notwendigen Arbeiten durchgeführt werden müssen, um u. a.: wichtige Gebäude den Anforderungen des Gaschutzes anzupassen, die Wasserversorgung der Ortschaften sicherzustellen, entsprechende technische Einrichtungen in den gemeinnützigen Betrieben und industriellen Werken zu schaffen, die Bevölkerung aufzuklären und mit Luft- und Gaschutzmitteln zu versehen.

Die Kosten werden, je in ihrem Tätigkeitsbereich, der Staatskassa, die Selbstverwaltungsverbände, die Industriewerke, die Versicherungsanstalten, die Sozialorganisationen, sowie die Hausbesitzer tragen.

Die Pflicht, bomben- und gasichere Unterstände in den Wohnhäusern zu bauen, die im Falle der Gefahr allen Einwohnern des betreffenden Immobils Schutz gewähren können, hat demnach der Hausbesitzer.

Eine 2. Serie der Bauanleihe

× Am Sonnabend ist eine zweite Serie Obligationen der Bauanleihe im Gesamtnennwert von 50 000 000 Zloty in Gold in Obligationen zu 100 Zloty oder einem Vielfachen dieser Summe auf dem Markt erschienen. Die Verzinsung beträgt 5 1/2 Prozent jährlich, die Zinscoupons sind am 15. September jeden Jahres fällig. Die Amortisierung erfolgt durch Auktionsverkauf aus freier Hand oder durch Verlosung in der Zeit vom 15. September 1933 bis zum 15. September 1964. Der Emissionspreis der Obligation beträgt 94,70 Zloty.

Khaki-Uniformen für die Postangestellten

× Das Postministerium führt in Kürze neue Uniformen ein. Es handelt sich um Khaki-Uniformen in englischem Schnitt mit Knöpfklappen für die Abzeichen der militärischen Heranbildung und englischen Tellerknöpfen mit metallgefähtem Schild.

Später sollen auch die Postbeamten diese Uniform erhalten.

Wirtschafts-Öke

Geschäftliche Mitteilungen

der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften,
Genossenschaft mit Hauptpflicht mit Anteilen.

Lodz, den 3. September 1934.

Getreide: Der Verkehr auf den Produktenbörsen steht gegenwärtig im Zeichen einer beiderseitigen abwartenden Haltung. Bei den Landwirten ist nämlich die Ansicht vorhanden, daß die für allernächste Zeit erwarteten weiteren Hilfsmaßnahmen der Regierung eine Besserung der Preise mit sich bringen müssen, weshalb mit dem Angebot allgemein stark zurückgehalten wird. In Händlerkreisen ist man dagegen scheinbar deshalb etwas vorsichtiger geworden, weil sich die Ausmaße der gesetzlichen Stützungsaktion noch nicht überblicken lassen. Die Dringlichkeit von geschäftlichen Maßnahmen wird heute schon ganz allgemein erkannt, da die Notlage und Geldknappheit der Landwirtschaft auf das gesamte Wirtschaftsleben lähmend einwirkt. Die Börsen zeigen wohl starken Besuch, doch stockt der Handelsverkehr, wie gesagt, einerseits in Erwartung der erwähnten Maßnahmen, andererseits zum Teil auch wegen der Zurückhaltung der Exporteure, die sich namentlich in Weizen, Gerste und Hafer, weniger beim Roggen zeigt. Weizen erfreut sich darum lebhafter Nachfrage und erzielt schließlich eine höhere Notiz. Auch Gerste wurde besonders für Brauqualitäten mit Ueberpreisen bezahlt. Der Handel mit Hafer war in der letzten Zeit bei stetig anziehenden Preisen sehr klein. Man rechnet damit, daß Mitte September die Militärbehörde bereits als Käufer auftreten wird, und daß sich dann das Geschäft bedeutend beleben wird. Im allgemeinen kann die Getreidemarktlage sowohl für das Inland, als auch für das Ausland als stetig bezeichnet werden.

Düngemittel: Nachdem die Vorarbeiten für die Herbstsaat auf den Feldern vielerorts bereits erledigt worden sind, ist die Frage der Kunstdüngerbeschaffung nunmehr in den Vordergrund getreten. Die waggonweisen Abrufe haben in der letzten Woche bedeutend zugenommen, doch konnten die Aufträge bisher noch immer prompt erledigt werden. Auch der Kleinverkauf ab unserem Lager hat bereits sehr lebhaft eingesetzt. Die Hauptnachfrage richtet sich in erster Linie auf Superphosphat und Thomasmehl, weiter auf den billigen Kainit, und von Stickstoffdüngern auf Kalkstickstoff, weniger auf hochprozentige Kalisalze, hochprozentige Superphosphat oder kombinierte Stickstoff-Phosphorsäurepräparate. Aus dem bisherigen Verlauf des Geschäftes zu urteilen, ist in diesem Jahre mit einer erheblichen Steigerung des Düngemittelverbrauches zu rechnen.

Maschinen: Wir haben in unserem letzten Bericht von einer bedeutenden Belebung des Maschinengeschäftes gesprochen. In den letzten 14 Tagen war die Nachfrage nach Kartoffelerntemaschinen, Getreidereinigungsmaschinen und Bodenbearbeitungsmaschinen, hauptsächlich aber nach Breiddreschmaschinen derart stark, daß wir unseren Lagerbestand vollständig räumen konnten. Mit dem neu angekommenen Transport bringen wir wieder eine Neukonstruktion auf den Markt. Unsere neuen Breiddreschmaschinen für kleine und mittlere Betriebe weisen in ihrer verbesserten Bauart so viel Vorteile auf, daß dieselben auch höheren Ansprüchen genügen dürften.

Kohle: Mit dem 1. September d. J. sind die Preise auf sämtliche Kohlenmarken erhöht worden. Die derzeit gültigen Kohlenpreise geben wir unseren Genossenschaften mit besonderem Rundschreiben noch bekannt. Da aber bei Einsetzen der Winterzeit noch mit weiteren Erhöhungen zu rechnen ist, außerdem nach der Kartoffelernte wie alljährlich ein fühlbarer Waggonmangel auftritt, der stets Verzögerungen in der Lieferung verursacht, raten wir, sich schon jetzt mit Kohlen zu bevorzugen.

Lodzer Marktbericht

Lodz, den 19. September 1934.

Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,20—2,40 Zl. Herzkäse 60 Gr.

Quarkkäse 50 Gr., süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 12—15 Gr., Sahne 0,80—1,20 Zl., eine Mandel frischer Eier 1,00—1,20 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 10—15 Gr., Weiß- und Rotkohl 10—20 Gr., Blumenkohl 5—20 Gr., junge Bohnen 30—40 Gr., Tomaten 10—20 Gr., Salat 5 Gr., eine Mandel Gurken 40—50 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Porree 5 Gr., Mohrrüben 3—4 Gr., rote Rüben 3—4 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Zwiebeln 10—15 Gr., Petersilie 4—5 Gr., Spinat 30—40 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Kartoffeln 5 Gr., Äpfel 25—50 Gr., Birnen 40—60 Gr., ein Bündchen Dill 5 Gr., Zitronen 10—12—15 Gr., Pflaumen 70—80 Gr., Preiselbeeren 80 Gr. das Kilo, Brombeeren 80 Gr. das Kilo. Geflügel: eine Ente 1,50—2,00 Zl., eine Gans 3,00—3,50 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., ein Hühnchen 0,80—1,50 Zl., eine Taube 40—50 Gr.

Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo, Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Kinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 68—74 Zl., jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 62—66 Zl., ältere 52—56 Zl., mäßig genährte 42—46 Zl. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—68 Zl., Mastbullen 56—60 Zl., gut genährte, ältere 44—50 Zl., mäßig genährte 40—42 Zl. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66—70 Zl., Mastkühe 52—60 Zl., gut genährte 36—40 Zl., mäßig genährte 22—28 Zl. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—74 Zl., Mastfärsen 62—66 Zl., gut genährte 52—56 Zl., mäßig genährte 40—46 Zl. Jungvieh: gut genährtes 40—46 Zl., mäßig genährtes 36—40 Zl. Kälber: beste ausgemästete Kälber 84—92 Zl., Mastkälber 76—82 Zl., gut genährte 70—74 Zl., mäßig genährte 60—66 Zl. Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 76—80 Zl., gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 66—70 Zl., gut genährte —. Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo, Lebendgewicht 74—78 Zl., vollfleischige von 100 bis 120 Kilo, Lebendgewicht 68—72 Zl., vollfleischige von 80 bis 100 Kilo, Lebendgewicht 64—66 Zl., fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo, 56—60 Zl., Sauen und spärle Kästrafe 60—70 Zl., Bacon-Schweine —.

Marktverkauf: normal.

Warschauer Börse

18. September 1934.

Amerik. Dollar	5,21
1 Pfund Sterling	26,16
100 Schweizer Franken	172,56
100 franz. Franken	34,85 1/2
100 deutsche Reichsmark	211,30

Getreidebörsen

	18. IX. Lodz	18. IX. Posen
Roggen	16,75—17,00	17,50—17,75
Weizen	20,00—20,50	18,00—18,50
Mahlgarit.	17,50—18,00	18,25—18,75
Braugerste	—	21,00—21,50
Hafer	16,75—17,25	16,75—17,25
Saathafser	—	—
Roggenmehl, 65%	23,00—24,00	22,00—23,00
Roggenmehl 60%	24,00—25,00	—
Weizenmehl	30,50—32,50	28,00—28,50
Roggenkleie	9,50—10,00	11,75—12,75
Weizenkleie	9,50—10,00	11,00—11,50
Weizenkleie, grob	10,00—10,50	11,50—12,00
Raps	41,00—43,00	—
Seradella	—	—
Viktoriaerbsen	46,00—50,00	—
Felderbsen	—	—
Blane Lupine	—	—
Gelbe Lupine	—	—
Blauer Mohn	45,00—50,00	—
Roter Alee	—	—
Weißer Alee	—	—
Veisulken	—	—
Kartoffeln	3,00—3,50	—
Senf	—	30,00—52,50
Leinfuchsen	20,00—21,00	—
Rapsfuchsen	15,00—16,00	—

Druck und Verlag:

Briefkasten

N. S. in Porzby. Der Termin zur Einreichung von Ansprüchen an die deutschen Versicherungsanstalten ist am 1. September 1934 abgelaufen. — Die eingezahlten Beiträge werden nicht zurückerstattet, sondern nur als solche anerkannt, wenn darum rechtzeitig angehalten wurde; dem Bewerber wird dann noch zur Pflicht gemacht, die weiteren laufenden Beiträge an eine hiesige (inländische) Versicherungsgesellschaft zu zahlen.

Wir führen

Sandmaschinen

von Qualität und Preiswürdigkeit, wie: Getreidemäher, neueste Bauart der Marken „Krupp“, „Deering“ etc., Breitreder, Kohlwerte, Drillmaschinen, Kartoffelernter sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und Ernteteile. —

Verlangen Sie unverbindliche Offerten von der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen
Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47
Telefon Nr. 197-94



Soeben erschien:

Dr. BERNH. GRZIMEK

Das kleine Geflügelbuch

Ein praktischer Ratgeber für den Kleinbetrieb

Ein treuer Freund für Siedler, Kleingärtner und Bauern, die mit dem Pfenning rechnen müssen und sich unnütze Unkosten und Enttäuschungen nicht leisten können. Reich bebildert. In Halbleinen gebunden 1 M 80.

Zu beziehen durch „Libertas“, Lódz, Petrikauer Str. 86.



Soeben erschien:

H. NEUHAUS

Winke

übern Gartenzaun

Ein praktischer Ratgeber für den Gemüse-, Obst- und Gartenbau

Warum wird der Sellerie hohl und die Möhre madig? Warum tragen Obstbäume schlecht? Warum schließen die Bohnen? Wie bekämpft man Schädlinge? Ratschläge in Hülle und Fülle! Reich bebildert. In Halbleinen

Revolution der Preise!!!

Infolge großer Senkung der Woll- und Baumwollpreise kann sich eine große Familie für nur **31. 16,90** einstellen.

3 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug (Muster Bielitzer Kammerwaren) oder für einen Damenmantel, 1 Damenkostüm, gut genäht, mit bunter, moderner Garnierung (Maßangabe), 4 Mtr. Tweed für ein Damenkleid, 1 Damen- oder Herrenpullover, 1 Tuch (bunt), 1 Paar Damenschuhe (Schuhnummer angeben), 1 Herren- oder Damenhemd, fein gestickt, 1 Paar Unterhosen mit Satinaußfertigung, 1 Paar feste Zwirnssocken, 1 Paar seidener Strümpfe und 3 Taschentücher. Dies alles versenden wir für nur **31. 16,90**.

II. Für nur **31. 26,75**, was früher **31. 54,—** kostete, versenden wir: 1 Stück weißes Leinen, 17 Meter, gute Qualität, 2 weiße Bettlaken mit Rand, 3 große weiße Handtücher, 1 Paar Pique-Bettdecken mit feiner Jacquard-Blumen sowie 1 Paar Wandteppiche mit eingewebten modernen Bildern.

Obige Waren versenden wir jedem per Postnachnahme nach Erhalt einer schriftlichen Bestellung. Ohne Risiko. Bei Nichtgefallen senden wir das Geld zurück. Bestellungen bitten wir zu adressieren:

Firma „POLSKA POMOC“ — Lódz

Generala H. Dąbrowskiego 3, m. 1.

Anmerkung: Jedem Paket legen wir kostenlos eine wertvolle Prämie bei. 769

Asthma

(veraltetes Leiden), verschiedene Husten sind heilbar durch Heilkräutermus. Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode.

S. SLIWANSKI, Lódz, Brzezińska 33.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten und Männer-schwächebehandlung

Lódz, Poludniowastr. 28, Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 vormittags und von 5—8 Uhr abends. An Sonntagen und Feiertagen von 9—1 Uhr.

Doktor HENRYKOWSKI

Haut-, venerische Krankheiten und Männer-schwächebehandlung ist umgezogen nach der Piotrkowska 86, Tel 143-63. Empfängt von 8—11 und 6—9 Uhr. Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. med. S. Niewiażski

Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten und Männer-schwächebehandlung

Lódz, Andrzejka 5, Telefon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Fabrik feiner Toilettenseifen und kosmetischer Artikel

Hugo Güttel

Lódz, Wólczajska Nr. 117, Telefon 185-55

Empfehl: feine Toilettenseifen, Waschseife Marke „Luna“, kölnisches Wasser, Blumenwasser, Rasierseife „Pixin“, Rasierpulver „Pixin“, Shampoo „Pixin“, Nagellack, Blumenwasser für Frisüre, 45-, 60- und 80prozentig, hygienischen Puder, flüssige Seifen, Toilettencreme in Schachteln und Tuben, amerikanisches parfümiertes und Bor-Vaseline.

Überall erhältlich.

Für Händler entsprechender Rabatt.